**Aalborg Universitet**

AALBORG UNIVERSITY
DENMARK

# Subordinativ vs. koordinativ. Zur pränominalen Strapazierfähigkeit in deutschen und dänischen Pressetexten

Christiansen, Mads

*Published in:*
Zeitschrift für germanistische Linguistik

*DOI (link to publication from Publisher):*
10.1515/zgl-2018-0022

*Publication date:*
2018

*Document Version*
Publisher's PDF, also known as Version of record

Link to publication from Aalborg University

*Citation for published version (APA):*
Christiansen, M. (2018). Subordinativ vs. koordinativ. Zur pränominalen Strapazierfähigkeit in deutschen und dänischen Pressetexten. *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, *46*, 333-354. https://doi.org/10.1515/zgl-2018-0022

**General rights**
Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal -

**Take down policy**
If you believe that this document breaches copyright please contact us at vbn@aub.aau.dk providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

DE GRUYTER ZGL 2018; 46(3): 333–354

Mads Christiansen*

# Subordinativ vs. koordinativ. Subordinate vs. coordinate.

## Zur pränominalen Strapazierfähigkeit in deutschen und dänischen Pressetexten

On Prenominal Expandability in German and Danish Newspaper Articles

https://doi.org/10.1515/zgl-2018-0022

**Abstract:** This article addresses (expanded) prenominal adjectival/participial attributes in modern German and modern Danish. Generally, German is considered more expandable in the prenominal position compared to Danish. However, this topic has never been studied sufficiently on an empirical basis. The article begins by giving a brief comparative survey of the structure of the NP in the respective languages. This is followed by a presentation of the corpus of the study, which consists of prose texts (newspaper articles). An important result of the analysis is that in German, the NP middle field frequently comprises subordinate structures, whereas in Danish, it more often comprises coordinate structures. This contrast is explained by different configurations of linguistic features (gender and number) that are conducive to framing constructions (Ronneberger-Sibold 2010ab).

1 Einleitung
2 Die NP im Sprachvergleich
3 Korpus
4 Ergebnisse der Untersuchung
5 Zusammenfassung
Korpustexte
Literatur

***Kontaktperson: Dr. Mads Christiansen:** Institut für Kultur und Globale Studien, Universität Aalborg, Kroghstræde 3, DK-9220 Aalborg Ø, E-Mail: mads@cgs.aau.dk

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

# 1 Einleitung

Im pränominalen Bereich der NP findet sich ein aus kontrastiver Perspektive signifikanter grammatischer Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Dänischen. Während im Deutschen die Möglichkeit besteht, Adjektiv-/Partizipialattribute durch Erweiterungen verschiedener Art in erheblichem Umfang nach links auszubauen, unterliegen derartige Konstruktionen im Dänischen weitgehenden Beschränkungen. Das folgende Beispiel[1] vermittelt einen ersten Eindruck davon:

1) *[...] dieser kostenlose, tief im Menschen ruhende und häufig unerschlossene Rohstoff [...]* (ZT7)

Dem nominalen Kern *Rohstoff* direkt untergeordnet sind drei Attribute: die beiden Adjektive *kostenlose* und *unerschlossene* sowie das Partizip I *ruhende*. Zwei dieser Attribute weisen Erweiterungen auf: *ruhende* untergeordnet ist *im Menschen*, das seinerseits mit *tief* erweitert ist, *unerschlossene* untergeordnet ist *häufig*.[2] Der Versuch, dieses Beispiel analog ins Dänische zu übersetzen, erweist sich als nur schwer durchführbar. Stattdessen muss man sich einer verbalen Umschreibung in Form eines Relativsatzes bedienen:

2) *dette gratis og hyppigt uudnyttede råstof, som hviler dybt i mennesket*
*„dieser kostenlose und häufig unerschlossene Rohstoff, der tief im Menschen ruht“*

Auch wenn dieses Thema einen relativ festen Platz im Germanistikstudium in Dänemark einnimmt, stellt sich die Forschungslage als defizitär heraus. Zwar liegt eine Vielzahl von Studien zur NP im Deutschen vor, ebenfalls im Kontrast zu anderen Sprachen, doch im Vergleich zum Dänischen nur in beschränktem Ausmaß.[3] Die einzige Ausnahme bildet die Untersuchung von Ditlevsen (1996), deren primäres Interesse jedoch (deutschsprachigen) Wirtschaftstexten gilt, weshalb die Ergebnisse vorwiegend in fachsprachlichem Kontext von Relevanz sind.

**1** Sämtliche zu behandelnden Beispiele entstammen einem von mir zusammengestellten Korpus, dessen Gliederungsprinzipien in Kapitel 3 präsentiert werden. An dieser Stelle sei auf die nach den einzelnen Belegen angeführten Siglen hingewiesen, die anhand der Korpusübersicht die Identifizierung der jeweiligen Korpustexte ermöglichen.
**2** Unter der Bezeichnung „Adjektiv-/Partizipialattribut“ wird in dieser Studie ein Adjektiv bzw. Partizip verstanden, das einem Substantiv direkt untergeordnet ist, während sich der Terminus „Erweiterung“ auf die etwaigen Subsyntagmen eines solchen Attributs bezieht.
**3** Zentrale Beiträge werden in Kapitel 2 behandelt.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

In diesem korpuslinguistisch ausgerichteten Beitrag wird die pränominale Strapazierfähigkeit kontrastiv (Deutsch/Dänisch) untersucht. Die Ausführungen gliedern sich folgendermaßen: Kapitel 2 behandelt auf Basis bisheriger Forschung die NP-Struktur in beiden Vergleichssprachen, wobei sich das Interesse auf diejenigen Positionen/Felder[4] beschränkt, die für das (erweiterte) pränominale Adjektiv-/Partizipialattribut von Belang sind. In Kapitel 3 wird das aus Sachprosa[5] (Pressetexten) bestehende Korpus vorgestellt. Kapitel 4 erläutert die Ergebnisse und unternimmt den Versuch, die Sprachkontraste im Rahmen des Klammerverfahrens (Ronneberger-Sibold 2010ab) zu erklären. Kapitel 5 fasst die zentralen Befunde zusammen.

## 2 Die NP im Sprachvergleich[6]

Wenn man die NP im Deutschen und Dänischen vergleicht, lassen sich zahlreiche strukturelle Ähnlichkeiten konstatieren. Dies geht aus der Tatsache hervor, dass sich die Wortstellungsregularitäten anhand ein und desselben topologischen Schemas beschreiben lassen:

**4** Eine Position ist „[...] durch ein einfaches oder komplexes Element aus einer begrenzten Anzahl von Kategorien [...]“ besetzt, ein Feld „[...] durch ein oder mehrere einfache oder komplexe Elemente [...]“ (Ramers 2006: 100). Folglich nehmen das Determinativ und der nominale Kern Positionen ein, während es sich beim prä- und postnominalen Bereich um Felder handelt.

**5** „Sachprosa“ wird mit Fabricius-Hansen/Solfjeld (1994b: 501) verstanden als „[...] das, was sich in der Grauzone zwischen Fiktionsliteratur (Belletristik und Trivialliteratur) einerseits und Gebrauchsliteratur für Spezialisten andererseits befindet.“

**6** Das pränominale Adjektiv-/Partizipialattribut wird in mehreren Beiträgen aus deutsch-norwegischer Sicht thematisiert, vor allem Fabricius-Hansen/Solfjeld (1994ab), Ellingsen (1997) sowie Fabricius-Hansen (2010ab), die in vielerlei Hinsicht für diesen Beitrag als Inspiration dienen. Übersetzungsbezogene Aspekte des Themas werden von Solfjeld (2004) behandelt. Obwohl dies ebenfalls aus deutsch-norwegischer Perspektive geschieht, dürften die Resultate auch in einem deutsch-dänischen Kontext von Interesse sein.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

**Tabelle 1:** Topologische Grundstruktur der NP im Deutschen und Dänischen.[7]

| Determinativ | Pränom. Bereich | Nominaler Kern | Postnom. Bereich |
|---|---|---|---|
| *die* | *politische* | *Tendenz* | *nach dem Tabubruch* (ZT1) |
| *den* | *schönsten* | *Skiberg* | *Deutschlands* (ZT6) |
| *de* | *mange japanske* | *kvinder* | *som stræber efter [...]* (WA9) |
| *die* | *vielen japanischen* | *Frauen* | *die nach [...] streben* |
| *det gamle Lenin-skibsværfts* | | *område* | *i Gdansk* (WA14) |
| *das* | | *Gelände* | *der alten Leninwerft in Danzig* |

An der Determinativposition stehen in beiden Sprachen Wörter, deren funktionale Leistung darin besteht, die NP mit dem Merkmal [+/–DEFINIT] zu versehen (Ramers 2006: 101). Dabei handelt es sich vorrangig um Artikel (Definit-, Indefinit-, Ø-Artikel), Pronomina (z. B. Demonstrativ-, Possessiv-, Interrogativpronomina) und Quantitätsangaben. Aus sprachvergleichender Perspektive kommt dem Definitartikel ein besonderes Interesse zu, weil er im Deutschen als ein freies Grammem (*der Verlust* (ZT16) / *das Interesse* (ZT11) / *die Fahrt* (ZT17)), im Dänischen als ein an den nominalen Kern gebundenes Grammem („*tabet*“ / „*interessen*“ / „*turen*“) realisiert wird. In Fällen, in denen der nominale Kern von einem pränominalen Adjektiv-/Partizipialattribut oder Numerale modifiziert wird, tritt der Definitartikel jedoch auch im Dänischen als freies Grammem auf (*den lokale befolkning* (WA15) / *det centrale Stasi-arkiv* (WA19)) (Deutsch: „*die lokale Bevölkerung*“ / „*das zentrale Stasi-Archiv*“). Außerdem erscheinen hier – hauptsächlich im Dänischen – Genitivattribute (*landets politiske situation* (WA14)), die im Deutschen obligatorisch postnominal realisiert werden („*die politische Lage des Landes*“), abgesehen von Eigennamen und markierten Konstruktionen[8] (Karnowski/Pafel 2004: 162 f., Hansen/Heltoft 2011: 518–522).

Das (flektierte) Adjektiv-/Partizipialattribut wird in beiden Vergleichssprachen obligatorisch im pränominalen Bereich realisiert.[9] Das trifft ebenfalls auf etwaige Erweiterungen zu, welche die Stelle unmittelbar vor dem Attribut beset-

**7** Der Übersicht liegt eine Synthese von Heltoft (1995), Togeby (2003), Jensen (2004), Karnowski/Pafel (2004), Ramers (2006) und Hansen/Heltoft (2011) zugrunde.

**8** Individualnomina mit dem Merkmal [+BELEBT] treten sporadisch pränominal auf (?*des Königs Krone*), während diese Option beim Merkmal [-BELEBT] ausgeschlossen scheint (**des Buches Eigentümer*) (Demske 2001: 210).

**9** Das im modernen Deutsch relativ selten vorkommende postnominale (nichtflektierte) Adjektiv vom Typ *Hänschen klein*, *Wahlkampf pur*, *Linguistik light* wird von Dürscheid (2002) behandelt. Wie Zifonun (2016: 228) zeigt, stellt dieser Konstruktionstyp aus sprachvergleichender Perspek-

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

zen. Die Deklination der Adjektiv-/Partizipialattribute ist im Deutschen morphologisch gesteuert: Das Adjektiv/Partizip wird schwach flektiert, wenn das ihm vorangehende Determinativ Kasus-, Genus- und Numerusinformationen liefert (*der bayerische Ministerpräsident* (ZT6), *in diesem erstaunlichen Buch* (ZT19)). In allen anderen Fällen wird es stark flektiert, hier wird die relevante grammatische Information also am Adjektiv/Partizip selbst markiert (*ein großer Himmelskörper* (ZT10), *sein gerahmtes Bild* (ZT2), *nachtaktives Gesindel* (ZT14)) (Demske 2001: 81–84).[10] Im Dänischen wird das Adjektiv/Partizip in den Kategorien Genus, Numerus und Definitheit flektiert (vgl. Togeby 2003: 66):

**Tabelle 2:** Die Adjektivdeklination im Dänischen.

| | Utrum | Neutrum | Plural |
|---|---|---|---|
| **Definit** | *-e* | *-e* | *-e* |
| **Indefinit** | *-Ø* | *-t* | *-e* |

Die schwache Flexion wird gewählt, wenn die betreffende NP mit dem Merkmal [+DEFINIT] versehen ist (*den bayerske ministerpræsident*, *i denne forbløffende bog*, *hans indrammede billede*) (Deutsch: „*der bayerische Ministerpräsident*“, „*in diesem erstaunlichen Buch*“, „*sein gerahmtes Bild*“), die starke Flexion, wenn das Merkmal [+INDEFINIT] vorliegt (*et stort himmellegeme*, *nataktivt pak*) (Deutsch: „*ein großer Himmelskörper*“, „*nachtaktives Gesindel*“). Im Dänischen liegt also eine semantische Steuerung vor (vgl. Demske 2001: 120–127).

Mit dem Terminus „Nominalphrase“ ist in vorliegender Studie „Substantivphrase“ gemeint. Dabei kennt das Deutsche drei Genera, das Dänische nur zwei, wobei das Utrum einen historischen Zusammenfall vom Maskulinum und Femininum darstellt (Pedersen 1999).[11] Von den nominalen Flexionskategorien

tive keine Seltenheit dar. Im Dänischen ist das Phänomen meines Wissens unerforscht, wobei es nur vereinzelt belegt sein dürfte.

**10** Aus diachroner Perspektive haben sich die Steuerungsmechanismen der Adjektivflexion im Deutschen grundlegend verändert. Im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen lag eine semantische Steuerung vor, die darin zum Ausdruck kam, dass die schwache Adjektivflexion zu einer definiten, die starke Adjektivflexion zu einer indefiniten Lesart führte (Demske 2001: 81–84). Dieser Wandel lässt sich im Rahmen der graduellen Herausbildung kooperativer Flexion (Wortgruppenflexion) betrachten. Die Tatsache, dass seit dem Frühneuhochdeutschen nur ein NP-Element stark flektiert wird, trägt zur syntagmatischen Verdichtung bei, weil die grammatische Information vermehrt in Kooperation ambiger Flexive zum Ausdruck gebracht wird, z. B. *der* (ambig) *schönen* (ambig) *Katzen* (ambig) (Szczepaniak 2010: 123 f., 131 f.).

**11** Ein möglicher, von Ronneberger-Sibold (2010ab) erwogener Zusammenhang zwischen Genus und Ausbaufähigkeit des NP-Mittelfeldes wird in Kapitel 4 erörtert.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

werden im Dänischen der Numerus und manchmal die Definitheit, im Deutschen der Numerus und mitunter der Kasus am substantivischen Kern markiert.[12] Im Gegensatz zum Deutschen lässt sich das Dänische nur unter Vorbehalt als eine Kasussprache bezeichnen, weil ihm gemeinhin nur zwei zuerkannt werden: der Nominativ und der Kasus Obliquus, wobei ausschließlich im Flexionsparadigma der Personalpronomina oblique Formen auftreten (Hansen/Heltoft 2011: 435–437). Dem Genitiv kann im gegenwärtigen Dänisch nicht der Status eines eigentlichen Kasus zugeschrieben werden, was daran erkennbar ist, dass er – was in Kasussprachen den Normalfall bildet – nicht von Präpositionen und Verben regiert wird. Hinzu kommt, dass sich das „Genitiv-*s*" auf ganze Syntagmen beziehen kann und somit den Status eines phrasalen Possessivmarkers hat.[13]

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass den einzelnen Phrasengliedern in beiden Sprachen eine feste Stellung zukommt, d. h. eine starke syntaktische Verfestigung. Die NP weist einen hohen Grammatikalisierungsgrad im Sinne reduzierter syntagmatischer Variabilität auf (Lehmann 1995 [1982]: 121–178), wobei der Definitartikel und das Genitivattribut die zentralen Strukturunterschiede bilden (Fabricius-Hansen 2010b: 176 f.). Was das Deutsche anbelangt, lässt sich die NP aus der Perspektive des Klammerverfahrens betrachten. Ronneberger-Sibold (2010b: 722) definiert folgendermaßen:

> Das klammernde Verfahren besteht darin, dass bestimmte Bestandteile eines Satzes so von zwei Grenzsignalen umschlossen werden, dass der Hörer/Leser aus dem Auftreten des ersten Signals mit sehr großer Wahrscheinlichkeit schließen kann, dass der betreffende Bestandteil erst dann beendet sein wird, wenn das passende zweite Signal in der Sprechkette erscheint.

Die oben behandelten strukturellen Merkmale der NP entsprechen diesem Prinzip: Nur in pränominaler Position kongruiert das attributive Adjektiv/Partizip mit dem Substantiv, wodurch die Flexion innerhalb der Klammer bleibt. Gleichzeitig werden Elemente ausgeklammert, die nicht mit dem Kernsubstantiv kongruieren, was die postnominale Stellung des Genitivattributs illustriert. Diachron sind diese Prinzipien gestärkt worden, weil attributive Adjektive im

**12** Außer bei schwach flektierten Substantiven materialisiert sich der Kasus nuklear nur bei Maskulina und Neutra im Genitiv sowie im Dativ Plural.

**13** Norde (2009) zufolge handelt es sich dabei um einen Fall von Degrammatikalisierung, weil aus einer Kasusendung ein Klitikon entstanden ist, was eine Entwicklung entgegen der Grammatikalisierungsskala darstellt. Diese Kategorisierung wird von Askedal (2008: 54) bezweifelt: „If anything, the *-s* genitive ending appears to have become more rather than less highly grammatical within the overall grammatical system [...]." Dagegen lässt sich aber einwenden, dass die Nichtselektivität hinsichtlich der Basis eindeutig den Status eines Enklitikons, nicht eines Flexivs nahelegt.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

Althochdeutschen, Genitivattribute bis zum Frühneuhochdeutschen dem übergeordneten Substantiv voran- wie nachgestellt sein können (Ronneberger-Sibold 2010a: 98–103).

Einen umstrittenen Aspekt dieser Verfestigungsprozesse bildet die Geschichte des erweiterten Adjektiv-/Partizipialattributs. Wenn Weber (1971: 92–103) zu glauben ist, stellen Konstruktionen, die ein pränominales Adjektiv mit vorangestellter Erweiterung aufweisen, weitgehend eine Neuerung des 16. Jahrhunderts dar. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, dass dieser Strukturtyp – unter den historischen Varianten als Typ A aufgeführt – bereits bei Notker belegt ist (vgl. Näf 1979: 472–474, Lötscher 1990: 15 f., Eroms 2016: 35):

Typ A (pränominales Adjektiv, Erweiterung dem Adjektiv vorangestellt)
3) *dáz ze herzen geslágena sêr* (Notker, Consolatio 81,25)
„*der ins Herz eingedrückte Schmerz*"

Typ B (pränominales Adjektiv, Erweiterung dem Substantiv nachgestellt)
4) *diu niderrinentea áha ába demo bérge* (Notker, Consolatio 56,23)
„*der vom Berg herabfließende Wildbach*"

Typ C (postnominales Adjektiv, Erweiterung dem Adjektiv vorangestellt)
5) *éinen bóum in stéte stânden* (Notker, Consolatio 53,15)
„*einen an seinem Standort verwurzelten Baum*"

Typ D (postnominales Adjektiv, Erweiterung dem Adjektiv nachgestellt)
6) *dehéin mûot keuéstenôtez mit redo* (Notker, Consolatio 115,6)
„*eine durch den Verstand gestärkte Seele*"

Treffender scheint die Feststellung, dass dem Typ A vor dem 16. Jahrhundert der Status einer peripheren Variante zukommt. Die zunächst randständige Stellung begründet Lötscher (1990) damit, dass dieser Strukturtyp „[...] sehr schnell zu komplex und schwerfällig" (Lötscher 1990: 18) wird. Obwohl unklar bleibt, warum mit diesem Typ ein besonderes, offensichtlich nur vor dem 16. Jahrhundert wirksames Verarbeitungsproblem verbunden ist, muss geklärt werden, warum sich eben diese Variante durchsetzt. Weber (1971: 124–148) geht von einem grundsätzlichen Strukturwandel aus, als dessen ersten Schritt er die Herausbildung der Verbalklammer betrachtet. Geschaffen worden sei dadurch die Grundlage für die Entlehnung der erweiterten pränominalen Adjektiv-/Partizipialattribute aus dem Lateinischen. Dagegen argumentiert Lötscher (1990: 13–16), dass keine zeitliche Übereinstimmung zwischen den beiden Erscheinungen besteht und dass die entsprechende Konstruktion des Lateinischen vor diesem Zeitpunkt kaum belegt ist. Stattdessen

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

liegt von der Kanzleisprache ausgehender Stilwandel vor (Lötscher 1990: 22). Wenn man die standardisierende Wirkung der weitgehend als Stilideal geltenden Kanzleisprache bedenkt, scheint diese Erklärung plausibel (vgl. auch Eroms 2016: 43 f.).

Wie die übrigen skandinavischen Sprachen klammert das Dänische nur schwach. So werden völlig andere Grammatikalisierungsprinzipien ersichtlich: Flektiert werden nicht nur attributive, sondern auch prädikative Adjektive, außerdem sind Genitivattribute dem nominalen Kern vorangestellt. Abgesehen von Beiträgen zur Artikelentstehung (Heltoft 2010, Jensen 2016) ist die Diachronie der NP im Dänischen weitgehend unerforscht. Wie aus grammatikalisierungstheoretischer Sicht zu erwarten, steht allerdings fest, dass Adjektiv- und Genitivattribute im Altdänischen (800–1100) dem Kernsubstantiv vor- wie nachgestellt sein können, dass diese Variationsmöglichkeit jedoch im (frühen) Mitteldänischen (1100–1350) (fast) nicht mehr vorhanden ist (Skautrup 1944: 142, 276).[14] Wie im Deutschen, erreichen die erweiterten pränominalen Adjektiv-/Partizipialattribute des Dänischen einen Höhepunkt in der Kanzleisprache – hingegen erst im 18. und 19. Jahrhundert. Skautrup (1953: 261 f.) zufolge manifestiert sich dies in der Überführung zahlreicher Relativsätze in Attribute und in Konstruktionen wie *det sælgende hus* („*das* (*zu*) *verkaufende Haus*“).[15] Im Gegensatz zum Deutschen bleibt die Domäne der erweiterten pränominalen Adjektiv-/Partizipialattribute bis zum Gegenwartsdänischen die Fachsprache (vgl. Ditlevsen 1996). Eine mögliche Erklärung für diesen Kontrast wird in Kapitel 4 erörtert.

## 3 Korpus

Der Untersuchung liegt ein aus deutschen und dänischen Originaltexten bestehendes Parallelkorpus zugrunde, das nach textexternen, d. h. funktional-thematischen Kriterien zusammengestellt wurde.[16] Die empirische Grundlage setzt sich aus Artikeln der überregionalen Wochenzeitungen „Die Zeit“ und „Weekendavisen“ zusammen, die eine vergleichbare Leserschaft besitzen und weitgehend eine identische Themenauswahl treffen. Berücksichtigung finden Artikel aus

**14** Wie Ebert (1988) und Demske (2001) nachweisen, folgt der Stellungswandel des Genitivattributs im Deutschen der Belebtheitshierarchie, sodass zunächst Unbelebtes, anschließend Belebtes dem Kernsubstantiv nachgestellt wird. Die Frage, ob im Dänischen vergleichbare Prinzipien wirksam sind, eröffnet eine interessante Forschungsperspektive.

**15** Dieser gerundivähnliche Strukturtyp ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts belegt.

**16** Fabricius-Hansen (2004) bietet eine Typologie von Parallelkorpora. In vorliegendem Fall handelt es sich um ein Parallelkorpus im engeren Sinne, weil keine Übersetzungen ausgewertet werden, sondern Texte, deren Vergleichbarkeit auf externen Faktoren beruht.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

drei Themenbereichen: Gesellschaft (Politik und Wirtschaft), Wissenschaft und Kultur (Literatur und Film). Aus beiden Zeitungen wurden jeweils 20 Artikel ausgewählt, aus jedem Artikel annähernd (die ersten) 500 Wörter ausgewertet. Die Texte verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Themenbereiche:[17]

**Tabelle 3:** Korpustexte nach Themenbereich.

| | Deutsch | Dänisch |
|---|---|---|
| **Gesellschaft** | 12 | 11 |
| **Wissenschaft** | 5 | 5 |
| **Kultur** | 3 | 4 |

Bei der Auswertung der Empirie[18] wird ausschließlich Fließtext berücksichtigt (Appellative sowie Eigennamen). Überschriften, Untertitel und Ähnliches werden außer Acht gelassen. Auch Zitate bleiben in aller Regel unberücksichtigt, aufgenommen werden allerdings kürzere, nur einzelne Wörter umfassende Sequenzen importierten Textes, wie die folgenden Beispiele illustrieren:

7) *[...] dass 2017 das »Jahr der Ängste« wird [...]* (ZT1)
8) *Er aber befleißige sich, »gut deutsch« zu reden [...]* (ZT11)

Behandelt werden sowohl Maximal- als auch Minimalphrasen. Unter Maximalphrasen werden Substantivphrasen mit Satzgliedstatus verstanden, unter Minimalphrasen Attribute der Maximalphrasen. Zur Illustration liegt in Beispiel 9 eine Maximalphrase (mit dem nominalen Kern *Ruhe*) und eine Minimalphrase (mit dem nominalen Kern *Deutschen*) vor:

9) *Die stoische Ruhe der Deutschen könnte auch intuitiv gewählt worden sein.* (ZT2)

Festzuhalten ist, dass den ausgewerteten Pressetexten ein hoher Grad an konzeptueller Schriftlichkeit im Sinne von Koch/Oesterreicher (1985) zukommt, weshalb die Ergebnisse nicht generalisierbar sind: Dem Korpus kann keineswegs „Repräsentativität" im statistischen Sinne zugeschrieben werden – weder im Vergleich zur Standard-, noch zur Pressesprache. Die Empirie dürfte jedoch „Exemplarität" aufweisen, weil ihr in Anbetracht der Gestaltungsprinzipien eine plausible Vertreterfunktion zukommt in Bezug auf die Sprache von Pressetexten (Bungarten 1979: 42f.).

**17** Die Korpusübersicht enthält weitere Informationen zum Korpus.
**18** Dabei dienen die empirischen Überlegungen von Fabricius-Hansen/Solfjeld (1994ab) als zentrale Inspirationsquelle.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

# 4 Ergebnisse der Untersuchung

Bevor sich das Augenmerk auf die Adjektiv-/Partizipialattribute richtet, sei in der folgenden Tabelle ein Überblick über die absolute Wort- und Ganzsatzanzahl sowie die durchschnittliche Ganzsatzlänge (Wörter pro Ganzsatz) des ausgewerteten Korpus vermittelt:

**Tabelle 4:** Das Korpus im Überblick.

| | Deutsch | Dänisch |
|---|---|---|
| **Wortanzahl** | 10.978 | 10.357 |
| **Ganzsatzanzahl** | 708 | 506 |
| **Ganzsatzlänge** | 15,5 | 20,5 |

Bemerkenswert ist, dass die Ganzsätze im dänischen Korpusteil durchschnittlich signifikant mehr Wörter enthalten als im deutschen Korpusteil. Dies scheint mit der grundlegenden Annahme übereinzustimmen, dass im Deutschen mehr Information in vorangestellten erweiterten Attributen, also in einem komprimierten, sprachökonomischen Verfahren, realisiert wird als im Dänischen, wo diese Information eher in Satzform zum Ausdruck gebracht wird.[19] Vergleicht man aber die Ganzsatzlänge mit den Auswertungen von Ellingsen (1997: 67), bei der die Wortanzahl pro Ganzsatz im Deutschen und Norwegischen kontrastiert wird, fällt auf, dass die Ganzsätze der „Zeit“ wesentlich kürzer ausfallen als in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ („FAZ“), auf die sich Ellingsen (1997) bezieht: In der „Zeit“ beträgt die durchschnittliche Ganzsatzlänge 15,5 Wörter, in der „FAZ“ 21,6 Wörter. Diese Abweichung bedarf einer eingehenden Analyse auf Basis eines umfangreicheren Korpus.[20]

**19** Mertzlufft (2013: 218–222) weist darauf hin, dass das Deutsche im 20. Jahrhundert eine Entwicklung vom Nebensatz- zum Nominalstil durchlaufen hat. Die syntaktische Komplexität habe auf der Phrasenebene zugenommen (durch mehr Attribute und Verbalsubstantive), auf der Satzebene hingegen abgenommen (durch geringere Satzlänge und Nebensatzanzahl). Dieser Wandel scheint jedoch vorwiegend auf postnominale Attribute zuzutreffen, nicht auf erweiterte pränominale Attribute, deren Häufigkeit und Komplexität im 20. Jahrhundert zurückgegangen sind (Schmidt 1993: 338 f.). Wie sich die syntaktische Komplexität des Dänischen in diesem Zeitraum entwickelt hat, bleibt eine offene Frage.

**20** Interessant ist, dass die Ganzsätze im Norwegischen kürzer sind als im Dänischen. Ellingsen (1997: 67) zufolge beträgt die durchschnittliche Ganzsatzlänge in der norwegischen Zeitung „Aftenposten“ nur 16,2 Wörter/Ganzsatz. Das beruht möglicherweise auf dem aus historischen Gründen konzeptuell mündlichen Stil des Norwegischen. Als die beiden norwegischen Schrift-

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

Die beiden folgenden Tabellen enthalten die absolute Anzahl der belegten NPs bzw. VPs, die NP- bzw. VP-Frequenz[21] und die durchschnittliche Anzahl der NPs bzw. VPs je Ganzsatz. Es folgen zunächst die Daten zur NP:

**Tabelle 5:** NPs im Korpus.

| | Deutsch | Dänisch |
|---|---|---|
| **NP-Anzahl** | 2838 | 2726 |
| **NP-Frequenz** | 25,9 | 26,3 |
| **NP/Ganzsatz** | 4,0 | 5,4 |

Aus obiger Tabelle ist ersichtlich, dass die NP-Frequenz im dänischen Korpusteil geringfügig höher liegt als im deutschen Korpusteil. Die Kontraste sind jedoch kaum nennenswert.[22] In Bezug auf die VP ergibt sich folgendes Bild:

**Tabelle 6:** VPs im Korpus.

| | Deutsch | Dänisch |
|---|---|---|
| **VP-Anzahl** | 1105 | 1093 |
| **VP-Frequenz** | 10,1 | 10,6 |
| **VP/Ganzsatz** | 1,6 | 2,2 |

Hinsichtlich der VP-Frequenz lässt sich zwischen den beiden Teilkorpora kein bedeutender Unterschied feststellen, was in Anbetracht der NP-Frequenz keine Überraschung darstellt, weil in gewissem Umfang eine Korrelation zwischen NP- und VP-Frequenz angenommen werden muss.[23] Dass die Ganzsätze im Deutschen durchschnittlich 1,6 VPs, im Dänischen 2,2 VPs enthalten, ist insofern

sprachen ab dem 19. Jahrhundert das Dänische zurückdrängten, sei es zu einem Bruch mit dem dänischen „Bürokratenstil" gekommen (Fabricius-Hansen/Solfjeld 1994a: 3 f.).

**21** Unter NP-/VP-Frequenz wird die durchschnittliche Zahl der Nominal- bzw. Verbalphrasen pro 100 Wörter verstanden.

**22** Im Deutschen verteilen sich die NPs auf 77,9 % Maximal- bzw. 22,1 % Minimalphrasen, im Dänischen auf 72,6 % Maximal- bzw. 27,4 % Minimalphrasen. Die Frage, wie sich diese Divergenzen erklären lassen, soll im vorliegenden Beitrag, dessen primäres Interesse der Strapazierfähigkeit des NP-Mittelfeldes gilt, nicht näher behandelt werden.

**23** Beispielsweise stellen pränominale Attribute und Relativsätze funktionale Äquivalente dar. Wie Fabricius-Hansen (2016) zeigt, hängt die Wahl zwischen den beiden Alternativen von Faktoren wie Modifikationstyp, Umfang und Komplexität, Informationsstruktur sowie Prosodie und Kontexteinbettung ab. Ebenfalls bei Verbalsubstantiven und VPs handelt es sich um funktionale Entsprechungen (vgl. Fabricius-Hansen/Solfjeld 1994a: 19–22).

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

nachvollziehbar, als die Ganzsätze im dänischen Korpusteil generell mehr Wörter aufweisen.

Die nachstehende Tabelle verdeutlicht, wie viele NPs mindestens ein Adjektiv-/Partizipialattribut aufweisen (NP+Attribut). Mitgezählt werden sowohl Belege mit erweiterten als auch Belege mit nichterweiterten Attributen, wobei keine Unterscheidung nach dem Attributtyp (Adjektiv/Partizip I/II) getroffen wird. Außerdem wird die Attributionsfrequenz angeführt, d. h. die durchschnittliche Anzahl attribuierter NPs pro 100 Wörter. Schließlich wird aufgezeigt, wie viele mit einem Adjektiv-/Partizipialattribut versehene NPs je Ganzsatz vorkommen (NP+Attribut / Ganzsatz):

**Tabelle 7:** Attribuierte NPs im Überblick.

| | Deutsch | Dänisch |
|---|---|---|
| **NP+Attribut** | 627 | 604 |
| **Attributionsfrequenz** | 5,7 | 5,8 |
| **NP+Attribut / Ganzsatz** | 0,9 | 1,2 |

Beide Sprachen weisen beinahe identische Attributionsfrequenzen auf. Etwaigen Kontrasten nachzugehen, setzt spezifischere Analysen voraus. Die folgende Tabelle vermittelt einen Überblick über die Attributtypen. Angeführt wird der relative Anteil der jeweiligen Attributtypen an der Gesamtzahl attribuierter NPs. Unbeachtet bleibt, ob Erweiterungen vorkommen:[24]

**Tabelle 8:** Attributtypen – Adjektiv/Partizip.

| | Deutsch | Dänisch |
|---|---|---|
| **NP+Adj.att.** | 84,7 % | 89,7 % |
| **NP+Part.att.** | 15,3 % | 10,3 % |

Wie aus der Übersicht hervorgeht, wird die NP in beiden Kontrastsprachen – im Dänischen öfter als im Deutschen – wesentlich häufiger durch ein Adjektivattribut modifiziert als durch ein Partizipialattribut. Angegeben werden in der nachstehenden Tabelle die absolute Anzahl der NPs mit mindestens einem Partizip I bzw. II und ihr relativer Anteil an der Gesamtzahl der attribuierten NPs:

**24** Im ausgewerteten Korpus findet sich kein einziges Beispiel für das Gerundiv, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass die Domäne dieses Konstruktionstyps die spezialisierte Kommunikation (Fachsprache) bildet.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

**Tabelle 9:** Attributtypen – Partizip I/II.

| | Deutsch | | Dänisch | |
|---|---|---|---|---|
| | **absolut** | **relativ** | **absolut** | **relativ** |
| **Partizip I** | 40 | 6,4 % | 33 | 5,5 % |
| **Partizip II** | 56 | 8,9 % | 29 | 4,8 % |

Hier lassen sich zentrale Sprachkontraste feststellen. Das Deutsche weist erheblich mehr pränominale Partizipien (vor allem Partizip II-Attribute) auf als das Dänische. Da Partizipien infolge ihres verbalen Charakters über besondere Valenzeigenschaften verfügen, die ebenfalls attributiv realisiert werden können, muss diese Tatsache als eine wesentliche Voraussetzung für die pränominale Strapazierfähigkeit des Deutschen betrachtet werden (vgl. Schmidt 1993: 98). Aus der anschließenden Tabelle geht hervor, wie viele der mit mindestens einem Adjektiv-/Partizipialattribut versehenen NPs Erweiterungen aufweisen. Zunächst wird absolut wie relativ die Belegzahl der NPs ohne erweiterte Attribute angeführt, danach die Belegzahl mit erweiterten Attributen:

**Tabelle 10:** Adjektiv-/Partizipialattribut ohne/mit Erweiterungen.

| | Deutsch | | Dänisch | |
|---|---|---|---|---|
| | **absolut** | **relativ** | **absolut** | **relativ** |
| **NP ohne erw. Att.** | 562 | 89,6 % | 560 | 92,7 % |
| **NP mit erw. Att.** | 65 | 10,4 % | 44 | 7,3 % |

Wie aus der Übersicht zu erkennen ist, weist das Deutsche mehr NPs mit erweiterten Attributen auf als das Dänische. Infolge der relativ zahlreichen pränominal realisierten Partizipien erscheinen im NP-Mittelfeld des Deutschen in erheblichem Umfang subordinative Strukturen. Wenn man die Erweiterungen der Adjektiv-/Partizipialattribute betrachtet, lässt sich – der Typologie von Weber (1971) folgend – zwischen akkusativischen (Bsp. 10), dativischen (Bsp. 11) und präpositionalen Erweiterungen (Bsp. 12) sowie Erweiterungen durch Adverb (Bsp. 13) unterscheiden:[25]

10) *[...] einen lobenden, daher <u>ihn</u> ängstigenden Brief [...]* (ZT19)
11) *[...] den <u>ihm persönlich</u> unbekannten 37-jährigen Professor für Philosophie [...]* (ZT19)

**25** Die Erweiterungen sind in diesen und weiteren Beispielen unterstrichen.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

12) *[...] der vom Glauben abgefallene Pfarrerssohn [...]* (ZT11)
13) *[...] ein bereits geplantes Werk [...]* (ZT3)

Zwar umfasst der Großteil der in der deutschen Textgrundlage vorkommenden Erweiterungen nur eine Phrase, doch eine nicht geringe Anzahl weist eine höhere Komplexität auf:[26]

14) *[...] die von Frühjahr 2013 an noch deutlich gelockerte Geldpolitik Japans [...]* (ZT5)
15) *Die letzte, von der evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) abgesegnete Ausgabe [...]* (ZT11)

Im dänischen Teilkorpus erscheinen fast nur Erweiterungen durch 1-Wort-Adverbphrasen:[27]

16) *[...] en af de helt store sociologer i nyere tid.* (WA4)
„*einer der ganz großen Soziologen in neuerer Zeit*"
17) *[...] det delvist uudnyttede potentiale [...]* (WA9)
„*das teilweise ungenutzte Potenzial*"

Hinzu kommt, dass das NP-Mittelfeld in höherem Maße von koordinativen Strukturen besetzt ist, was sich durch den Phrasenumfang, also die Anzahl der dem nominalen Kern direkt untergeordneten Adjektiv-/Partizipialattribute, veranschaulichen lässt. Registriert werden alle NPs mit einem oder mehr Adjektiv-/Partizipialattributen, wobei es an dieser Stelle unbedeutend ist, ob die Attribute Erweiterungen aufweisen oder nicht. Erwartungsgemäß erscheinen in beiden Sprachen die meisten NPs mit nur einem Adjektiv-/Partizipialattribut:[28]

**26** Dass bei Weber (1971: 200–213) Beispiele angeführt sind, die sich weitaus komplexer gestalten als die obigen, ist dadurch zu erklären, dass seine empirische Grundlage verschiedene Textsorten (einschließlich Fachsprache) umfasst und diachrone Aspekte berücksichtigt.
**27** Damit soll nicht impliziert werden, dass Erweiterungen anderer Art prinzipiell ausgeschlossen sind. Vor allem in der Fachsprache dürften präpositionale Erweiterungen eine tokenfrequente Erscheinung bilden (vgl. Ditlevsen 1996).
**28** Fälle mit drei oder vier Adjektiv-/Partizipialattributen sind spärlich belegt, was kommunikativ begründbar sein dürfte: Die Häufung von Attributen würde aufgrund der damit einhergehenden Referenzspezifizierung in zahlreichen Fällen eine kommunikative Unzweckmäßigkeit darstellen.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

**Tabelle 11:** Phrasenumfang.

| | Deutsch | Dänisch |
|---|---|---|
| **NP + 1 Adj.-/Part.att.** | 579 | 533 |
| **NP + 2 Adj.-/Part.att.** | 44 | 68 |
| **NP + 3 Adj.-/Part.att.** | 2 | 3 |
| **NP + 4 Adj.-/Part.att.** | 2 | 0 |

Interessanterweise kommen im dänischen Teilkorpus wesentlich mehr Belege mit zwei (syndetisch wie asyndetisch koordinierten) Adjektiv-/Partizipialattributen vor:

18) *[...] både synlige og usynlige forhindringer [...]* (WA9)
„*sowohl sichtbare als auch unsichtbare Hindernisse*"
19) *[...] et øget politisk krav [...]* (WA16)
„*eine erhöhte politische Forderung*"

Mit anderen Worten: Während sich die pränominale Strapazierfähigkeit im Deutschen in hohem Maße im subordinativen Verfahren der Attributerweiterung manifestiert, wird das NP-Mittelfeld im Dänischen häufiger von nichterweiterten koordinierten Adjektiv-/Partizipialattributen besetzt. Auch wenn sich diese Strategien wahrscheinlich zum Teil gegenseitig kompensieren, ist festzuhalten, dass das Deutsche im pränominalen Bereich wesentlich ausbaufreudiger ist als das Dänische.[29]

Abschließend soll eine mögliche Erklärung für die festgestellten Divergenzen erörtert werden. Ronneberger-Sibold (2010a: 105–112, 2010b: 725–735) zufolge besteht ein Zusammenhang zwischen der im germanischen Vergleich konservativen Nominalflexion des Deutschen (insbesondere hinsichtlich der Genusanzahl

**29** Dass Subordination und Koordination zentrale Kontrastparameter bilden, geht aus Untersuchungen zum Sprachenpaar Deutsch-Norwegisch hervor. Solfjeld (2004) demonstriert, dass erweiterte pränominale Adjektiv-/Partizipialattribute des Deutschen bei der Übersetzung ins Norwegische zuweilen sententialisiert werden. Dadurch entstehen subordinative Satzstrukturen (in der Regel Relativsätze) sowie koordinative Satzstrukturen (z. B. durch die Überführung eines erweiterten Attributs in mehrere Hauptsätze). Anhand des Begriffs der Informationsdichte – „[...] a function of the amount of information conveyed in a text or discourse on the one hand and the number of sentences, clauses, and words contained in the discourse on the other hand [...]" – unternimmt Fabricius-Hansen (1998: 198) den Versuch, derartige Divergenzen zu generalisieren. Dabei weist das Deutsche eine höhere Informationsdichte auf als das Norwegische. Für weitere kontrastive Forschung (Deutsch-Dänisch) dürfte dieses Konzept einen geeigneten Ausgangspunkt bilden.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

und der Genusspezifik der Pluralallomorphe) und der Strapazierfähigkeit des NP-Mittelfeldes:

> Damit das Kernsubstantiv am rechten Rand einer Nominalklammer seine Funktion erfüllen kann, die Klammer zu schließen und gleichzeitig den Numerus, das Genus und damit in den meisten Fällen auch den Kasus der ganzen Nominalphrase endgültig festzulegen, ist es notwendig, dass dieses Substantiv nicht nur im Numerus, sondern auch im Genus eindeutig ist. Das heißt, dass jedes Substantiv nur genau ein Genus haben darf. Das ganze klammernde Verfahren beruht ja darauf, dass beim Hörer oder Leser am linken Klammerrand die Erwartung auf ein bestimmtes Morphem bzw. Merkmal oder zumindest eine bestimmte, nicht zu umfangreiche Auswahl an Morphemen bzw. Merkmalen geweckt und am rechten Klammerrand erfüllt wird. (Ronneberger-Sibold 2010a: 107 f.)

Folglich muss angenommen werden, dass Genus und Numerus im Deutschen in höherem Maße bewahrt und gestärkt werden als im Dänischen – eine Annahme, die sich kontrastiv überprüfen lässt. Zunächst ist festzuhalten, dass das Dänische eine Reduktion von drei auf zwei Genera erfahren hat.[30] Dagegen wurden im Deutschen, wie Ronneberger-Sibold (2010ab) betont, niemals solche Wege eingeschlagen, welche die Stabilität des Dreigenussystems hätten gefährden können. Das manifestiert sich folgendermaßen:

A) Im Deutschen treten Genusambiguitäten, z. B. bei substantivischen Anglizismen, innerhalb einer bestimmten Sprachgemeinschaft relativ selten auf (Ronneberger-Sibold 2010b: 732). Als Argument für eine Sonderstellung des Deutschen greift diese Feststellung jedoch zu kurz, sind Genusschwankungen doch ebenfalls im Dänischen weitgehend blockiert, was auf die Genus- und Numeruskongruenz der Artikel, Adjektive und Pronomina zurückgeführt wird (Hansen 1995: 25).

B) Im Deutschen werden so genannte Utra (z. B. *der Azubi* / *die Azubi*), also Fälle, in denen Genus- und (meist) Sexusunterschiede systematisch korrelieren, in aller Regel durch die Wortbildung vermieden. Dies geschieht bei weiblichen Lebewesen anhand des Motionssuffixes *-in* (z. B. *der Pilot* / *die Pilotin*), bei männ-

**30** Pedersen (1999) zufolge ist dieser Sprachwandelprozess, der sich im Zeitraum 1450–1600 vollzogen habe, auf Sprachkontakt zwischen dem historischen Kopenhagener Dialekt und dem Mittelniederdeutschen zurückzuführen. So hätten sich in Kopenhagen befindliche Sprecher des Mittelniederdeutschen ein vereinfachtes (genusreduziertes) Dänisch angeeignet, das anschließend – infolge des hohen Sozialstatus der deutschen Kaufleute – von der dänischsprachigen Bevölkerung übernommen worden sei. Ungeklärt bleibt aber, warum die von Braunmüller (1996) vertretene Semikommunikationsthese, nach der in Kontaktsituationen die Dänen sich der dänischen Sprache, die Deutschen des Niederdeutschen bedienten, nicht zutrifft. Außerdem verfügt das Mittelniederdeutsche über ein Dreigenussystem, was eine davon ausgehende Reduktion weniger plausibel erscheinen lässt. Zukünftige Forschung sollte stärker sprachinterne Faktoren berücksichtigen, vor allem die nominalen Deflexionsprozesse, die der Genusreduktion vorausgehen (vgl. Petersen 2016).

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

lichen Lebewesen durch *-erich* (z. B. *die Gans* / *der Gänserich*) (Ronneberger-Sibold 2010b: 733 f.). Im Dänischen verlieren die entsprechenden Motionssuffixe *-inde* und *-ske* seit 40–50 Jahren an Produktivität. Beispiele wie *lærerinde* (*Lehrerin*) und *morderske* (*Mörderin*) sind stark markiert und häufig negativ konnotiert. Außerdem ist dieses Verfahren im Dänischen typenfrequenziell begrenzt, weil fast nur Personenbezeichnungen betroffen sind (Rajnik 2010).[31]

C) Im Deutschen ist Genus an die verschiedenen Flexionsklassen gebunden. Beispielsweise signalisieren konsequent endungslose Singularformen wie *Frau*, *Kraft* das Femininum, das Genitiv-*s* das Maskulinum bzw. Neutrum und -(*e*)*n* in obliquen Kasus das Maskulinum (Ronneberger-Sibold 2010b: 734 f.). Solche Zusammenhänge lassen sich im Dänischen nicht konstatieren. Obwohl die Genuszuweisung zum Teil von formalen Prinzipien wie Silbenzahl und Auslaut gesteuert wird, ist sie weitgehend unsystematisch (Dammel/Kürschner/Nübling 2010: 599, Hansen/Heltoft 2011: 453 f.). Schwache Substantive kommen im Gegenwartsdänischen nicht vor, und der Possessivmarker *-s* zeichnet sich durch eine ausgeprägte Nichtselektivität aus (vgl. Kapitel 2).

D) Seit der vor allem im Frühneuhochdeutschen wirkenden Numerusprofilierung kommt dem Gros aller Substantive eine eindeutige Pluralform zu, wodurch der rechte Klammerrand gestärkt worden ist (Ronneberger-Sibold 2010a: 106 f.). Das Dänische hingegen kennt nur drei (nicht mehr genuskonditionierte) Pluralallomorphe (-(*e*)*r*, *-e*, *-Ø*), wobei der numerusambige *Ø*-Plural bis in die Gegenwart produktiv geblieben ist, z. B. im Falle zahlreicher substantivischer Anglizismen (Dammel/Kürschner/Nübling 2010: 599 f., Hansen/Heltoft 2011: 487 f.).

Insgesamt hält die Argumentation von Ronneberger-Sibold (2010ab) in den zentralen Punkten einer kontrastiven Überprüfung stand. Genus und Numerus sind im Deutschen in höherem Maße als im Dänischen bewahrt und sogar gestärkt worden.[32]

**31** Mit der Wahl zwischen movierter und unmovierter Variante geht keine Genusunterscheidung einher: In beiden Fällen handelt es sich um Utra.

**32** Die oben angesprochenen Fragestellungen lassen sich ebenfalls aus der Perspektive der Wortstellungstypologie betrachten: Ist die pränominale Ausbaufähigkeit des Deutschen auf Basis der grundlegenden Wortstellung erklärbar? Es besteht Konsens, dass das Dänische als eine SVO-Sprache einzustufen ist, weil in (unmarkierten) Haupt- wie Nebensätzen diese Serialisierung vorherrscht. Inwieweit sich das Deutsche am treffendsten als eine SVO- (vgl. Greenberg 1963) oder SOV-Sprache (vgl. Vikner 2007) bzw. als ein Mischtyp (vgl. Askedal 1996, Dryer 2013) einordnen lässt, ist hingegen umstritten. Aus einer empirisch-kontrastiven Perspektive muss allerdings festgehalten werden, dass das Deutsche mehr SOV-Strukturen aufweist als das Dänische (vgl. Fischer 2016: 280–283). Kurz: Im Deutschen ist die Serialisierung von mehr linksdirektionalen Tendenzen charakterisiert als im Dänischen, was der pränominalen Ausbaufähigkeit des Deutschen eine theoretische Fundierung liefert (vgl. Fabricius-Hansen 2010ab).

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

# 5 Zusammenfassung

Dieser Beitrag untersucht auf der Grundlage eines aus Sachprosa (Pressesprache) bestehenden Parallelkorpus die pränominale Strapazierfähigkeit kontrastiv (Deutsch/Dänisch). Zu den zentralen Ergebnissen gehört die Feststellung, dass pränominale Partizipialattribute im Deutschen eine wesentlich höhere Tokenfrequenz aufweisen als im Dänischen. Dies bewirkt, dass das NP-Mittelfeld im Deutschen infolge der verbalen Valenzeigenschaften von Partizipien in erheblichem Umfang subordinative Strukturen zulässt, während im Dänischen überwiegend koordinative nichterweiterte Strukturen erscheinen. Diese Divergenzen sind anhand kontrastiver Überlegungen von Ronneberger-Sibold (2010ab) erklärbar. Da Genus und Numerus für die Funktion der NP-Klammer substanziell sind, erfahren diese Kategorien im Deutschen in höherem Maße als in anderen Sprachen eine Bewahrung bzw. Stärkung. Einerseits werden Sprachwandelprozesse, welche die Stabilität des Dreigenussystems gefährden, konsequent vermieden, andererseits ist durch die Numerusprofilierung der rechte Klammerrand gestärkt worden. Im Dänischen wurde das Genussystem dagegen von drei auf zwei Genera reduziert; außerdem liegt nur eine begrenzte Anzahl (zum Teil numerusambiger) Pluralallomorphe vor. Während also im Deutschen durch distinkte kongruenzfähige Klammerränder komplexe subordinative Strukturen ermöglicht werden, tendiert das Dänische, das nur in beschränktem Umfang über klammerfähige Formen verfügt, zu weniger komplexen koordinativen Strukturen. Eine noch stärkere Plausibilisierung solcher Zusammenhänge würde den systematischen Vergleich mehrerer (germanischer) Sprachen voraussetzen.

**Danksagung:** Mein Dank für wertvolle Hinweise gilt den HerausgeberInnen und GutachterInnen der ZGL. Für die Unterstützung beim Korrekturlesen sei Peter Wasmus herzlich gedankt.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

# Korpustexte

| Sigle/Datum | Überschrift | Themenbereich | Wortanzahl |
|---|---|---|---|
| ZT1 / 12.01.2017 | „Alles wird anders“ | Gesellschaft | 551 |
| ZT2 / 12.01.2017 | „Am besten sofort vergessen“ | Gesellschaft | 550 |
| ZT3 / 12.01.2017 | „Angst vor dem Chef-Twitterer“ | Gesellschaft | 551 |
| ZT4 / 12.01.2017 | „Das Böse in der Moderne“ | Wissenschaft | 523 |
| ZT5 / 12.01.2017 | „Der Fluch von Tokio“ | Gesellschaft | 553 |
| ZT6 / 12.01.2017 | „Ein Berg voll Ärger“ | Gesellschaft | 570 |
| ZT7 / 12.01.2017 | „Ich mach mir die Welt…“ | Gesellschaft | 580 |
| ZT8 / 12.01.2017 | „Inkonsistenzwolken“ | Kultur | 525 |
| ZT9 / 12.01.2017 | „Wege in die Vernichtung“ | Wissenschaft | 533 |
| ZT10 / 12.01.2017 | „Zwanzig kleine Stupser“ | Wissenschaft | 543 |
| ZT11 / 02.03.2017 | „Bibel-Fälscher? Bibel-Retter!“ | Wissenschaft | 575 |
| ZT12 / 02.03.2017 | „Der 18. Brumaire…“ | Gesellschaft | 520 |
| ZT13 / 02.03.2017 | „Der blinde Fleck“ | Gesellschaft | 555 |
| ZT14 / 02.03.2017 | „Die Papierfresser kommen“ | Wissenschaft | 528 |
| ZT15 / 02.03.2017 | „Europa kann es doch!“ | Gesellschaft | 558 |
| ZT16 / 02.03.2017 | „Kollaps im Hinterland“ | Gesellschaft | 536 |
| ZT17 / 02.03.2017 | „Out of Guben“ | Gesellschaft | 563 |
| ZT18 / 02.03.2017 | „Stark wie das Meer“ | Kultur | 545 |
| ZT19 / 02.03.2017 | „Stierkampf als Lebensform“ | Kultur | 555 |
| ZT20 / 02.03.2017 | „Wer hier wen entmachten kann“ | Gesellschaft | 564 |

| Sigle/Datum | Überschrift | Themenbereich | Wortanzahl |
|---|---|---|---|
| WA1 / 13.01.2017 | „Bogstavernes flygtige dans…“ | Wissenschaft | 500 |
| WA2 / 13.01.2017 | „Det lange farvel“ | Gesellschaft | 552 |
| WA3 / 13.01.2017 | „Dommedag udsat“ | Gesellschaft | 517 |
| WA4 / 13.01.2017 | „Evig vandring“ | Wissenschaft | 506 |
| WA5 / 13.01.2017 | „Generalangreb i det skjulte“ | Gesellschaft | 523 |
| WA6 / 13.01.2017 | „Glemmer du, så husker jeg“ | Gesellschaft | 533 |
| WA7 / 13.01.2017 | „Mammografi i modvind“ | Wissenschaft | 433 |
| WA8 / 13.01.2017 | „Skyggefolket“ | Gesellschaft | 519 |
| WA9 / 13.01.2017 | „Stålloftet“ | Gesellschaft | 526 |
| WA10 / 13.01.2017 | „Yölah er stor“ | Kultur | 512 |
| WA11 / 03.03.2017 | „Afmagtens åg“ | Gesellschaft | 521 |
| WA12 / 03.03.2017 | „Brexit giver nye muligheder“ | Gesellschaft | 525 |
| WA13 / 03.03.2017 | „De egentligt oversete“ | Gesellschaft | 510 |
| WA14 / 03.03.2017 | „Demokrati er blevet…“ | Gesellschaft | 536 |
| WA15 / 03.03.2017 | „Énstatsløsningen“ | Gesellschaft | 537 |
| WA16 / 03.03.2017 | „Fra regnormenes liv“ | Wissenschaft | 501 |
| WA17 / 03.03.2017 | „Gud, konge og seksuallivet“ | Wissenschaft | 557 |
| WA18 / 03.03.2017 | „Jalousi for begyndere“ | Kultur | 514 |
| WA19 / 03.03.2017 | „Sjov med Stasi“ | Kultur | 526 |
| WA20 / 03.03.2017 | „Skabede skabende mænd“ | Kultur | 509 |

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

# Literatur

Askedal, John Ole (1996): Überlegungen zum Deutschen als sprachtypologischem „Mischtyp“, in: Lang, Ewald et al. (Hgg.): *Deutsch – typologisch*, Berlin/New York: de Gruyter, S. 369–383.

Askedal, John Ole (2008): ‘Degrammaticalization’ versus typology. Reflections on a strained relationship, in: Eythórsson, Thórhallur (Hg.): *Grammatical Change and Linguistic Theory. The Rosendal papers*, Amsterdam: Benjamins, S. 45–77.

Braunmüller, Kurt (1996): Forms of Language Contact in the Area of the Hanseatic League: Dialect Contact Phenomena and Semicommunication, *Nordic Journal of Linguistics* 19, S. 141–154.

Bungarten, Theo (1979): Das Korpus als empirische Grundlage in der Linguistik und Literaturwissenschaft, in: Bergenholtz, Henning et al. (Hgg.): *Empirische Textwissenschaft. Aufbau und Auswertung von Text-Corpora*, Königstein: Scriptor, S. 28–51.

Dammel, Antje / Sebastian Kürschner / Damaris Nübling (2010): Pluralallomorphie in zehn germanischen Sprachen. Konvergenzen und Divergenzen in Ausdrucksverfahren und Konditionierung, in: Dammel, Antje et al. (Hgg.): *Kontrastive Germanistische Linguistik*, Bd. 2, Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 587–642.

Demske, Ulrike (2001): *Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen*, Berlin/New York: de Gruyter.

Ditlevsen, Marianne Grove (1996): *Den udvidede substantivfrase i udvalgte tyske økonomiske fagtekster – en receptionsgrammatisk analyse i intra- og intersprogligt perspektiv*, unveröff. Diss., Wirtschaftsuniversität Aarhus.

Dryer, Matthew S. (2013): Order of Subject, Object and Verb, in: Dryer, Matthew S. et al. (Hgg.): *The World Atlas of Language Structures Online*, Leipzig: Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, <http://wals.info/chapter/81> (21.05.2018).

Dürscheid, Christa (2002): „Polemik satt und Wahlkampf pur“ – Das postnominale Adjektiv im Deutschen, *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 21, S. 57–81.

Ebert, Robert Peter (1988): Variation in the Position of the Attributive Genitive in Sixteenth Century German, *Monatshefte* 80, S. 32–49.

Ellingsen, Nina (1997): *Zum Vorfeld der Nominalphrase in deutschen und norwegischen Sachprosatexten. Eine Untersuchung vorangestellter adjektivischer und partizipialer Attribute*, unveröff. Magisterarbeit, Universität Oslo.

Eroms, Hans-Werner (2016): Zur Geschichte und Typologie komplexer Nominalphrasen im Deutschen, in: Hennig, Mathilde (Hg.): *Komplexe Attribution. Ein Nominalstilphänomen aus sprachhistorischer, grammatischer, typologischer und funktionalstilistischer Perspektive*, Berlin/Boston: de Gruyter, S. 21–55.

Fabricius-Hansen, Cathrine (1998): Informational density and translation, with special reference to German – Norwegian – English, in: Johansson, Stig et al. (Hgg.): *Corpora and Cross-linguistic Research. Theory, Method, and Case Studies*, Amsterdam/Atlanta: Rodopi, S. 197–234.

Fabricius-Hansen, Cathrine (2004): Paralleltext und Übersetzung in sprachwissenschaftlicher Sicht, in: Kittel, Harald et al. (Hgg.): *Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*, Bd. 1, Berlin/New York: de Gruyter, S. 322–329.

Fabricius-Hansen, Cathrine (2010a): Deutsch im Kontrast – textbezogen, in: Dammel, Antje et al. (Hgg.): *Kontrastive Germanistische Linguistik*, Bd. 1, Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 171–199.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

Fabricius-Hansen, Cathrine (2010b): Adjektiv-/Partizipialattribute im diskursbezogenen Kontrast (Deutsch – Englisch/Norwegisch), *Deutsche Sprache* 38, S. 175–192.
Fabricius-Hansen, Cathrine (2016): Vorangestellte Attribute und Relativsätze im Deutschen: Wettbewerb und Zusammenspiel, in: Hennig, Mathilde (Hg.): *Komplexe Attribution. Ein Nominalstilphänomen aus sprachhistorischer, grammatischer, typologischer und funktionalstilistischer Perspektive*, Berlin/Boston: de Gruyter, S. 135–168.
Fabricius-Hansen, Cathrine / Kåre Solfjeld (1994a): *Deutsche und norwegische Sachprosa im Vergleich. Ein Arbeitsbericht*, Universität Oslo.
Fabricius-Hansen, Cathrine / Kåre Solfjeld (1994b): Deutsche und norwegische Sachprosa im Vergleich. Skizze eines Forschungsprojekts, *Info DaF* 21, S. 499–510.
Fischer, Klaus (2016): Vertextungsstrategien im Deutschen und Englischen: die Attribution in der Nominalphrase, in: Hennig, Mathilde (Hg.): *Komplexe Attribution. Ein Nominalstilphänomen aus sprachhistorischer, grammatischer, typologischer und funktionalstilistischer Perspektive*, Berlin/Boston: de Gruyter, S. 253–293.
Greenberg, Joseph H. (1963): Some universals of grammar with particular reference to the order of meaningful elements, in: Greenberg, Joseph H. (Hg.): *Universals of Language*, Cambridge, MA: MIT Press, S. 73–113.
Hansen, Erik (1995): Genus i nye fremmedord, *Sprog i Norden*, S. 24–31.
Hansen, Erik / Lars Heltoft (2011): *Grammatik over det Danske Sprog*, Bd. 2, Kopenhagen: Syddansk Universitetsforlag.
Heltoft, Lars (1995): Det danske nominals udtryks- og indholdssyntaks – et dependensanalytisk forsøg, *Ny forskning i grammatik*, Fællespublikation 3, S. 7–34.
Heltoft, Lars (2010): Paradigmatic structure and reanalysis: from NPs to DPs in Scandinavian, *Acta Linguistica Hafniensia* 42, S. 11–25.
Jensen, Eva Skafte (2004): Kanoniske og ikke-kanoniske nominalsyntagmer i moderne dansk, *Ny forskning i grammatik*, Fællespublikation 11, S. 157–180.
Jensen, Eva Skafte (2016): Changes in the properties of the noun in Danish – evidence from the indefinite article, in: Gelderen, Elly van et al. (Hgg.): *Let us have articles betwixt us – Papers in Historical and Comparative Linguistics in Honour of Johanna L. Wood*, Aarhus: SUN-TRYK, S. 261–280.
Karnowski, Paweł / Jürgen Pafel (2004): A Topological Schema for Noun Phrases in German, in: Gunkel, Lutz et al. (Hgg.): *Explorations in Nominal Inflection*, Berlin/New York: de Gruyter, S. 161–188.
Koch, Peter / Wulf Oesterreicher (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte, *Romanistisches Jahrbuch* 36, S. 15–43.
Lehmann, Christian (1995 [1982]): *Thoughts on Grammaticalization*, München: Lincom.
Lötscher, Andreas (1990): Variation und Grammatisierung in der Geschichte des erweiterten Adjektiv- und Partizipialattributs des Deutschen, in: Betten, Anne (Hg.): *Neuere Forschungen zur historischen Syntax des Deutschen*, Tübingen: Niemeyer, S. 14–28.
Mertzlufft, Christine (2013): *Nähe und Distanz im Kontrast. Deutsche und schwedische Behördentexte von 1950 bis heute*, Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
Norde, Muriel (2009): *Degrammaticalization*, Oxford: Oxford University Press.
Näf, Anton (1979): *Die Wortstellung in Notkers Consolatio. Untersuchungen zur Syntax und Übersetzungstechnik*, Berlin/New York: de Gruyter.
Pedersen, Karen Margrethe (1999): Genusforenklingen i københavnsk, *Danske folkemål* 41, S. 79–105.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM

Petersen, Kathrine Thisted (2016): Pragmatikkens rolle i et morfologisk funderet genussystem i yngre middelskånsk, *Ny forskning i grammatik* 23, S. 199–216.
Rajnik, Eugeniusz (2010): Weibliche Personenbezeichnungen in der dänischen Gegenwartssprache, *Folia Scandinavica* 11, S. 134–144.
Ramers, Karl Heinz (2006): Topologische Felder: Nominalphrase und Satz im Deutschen, *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 25, S. 95–127.
Ronneberger-Sibold, Elke (2010a): Die deutsche Nominalklammer: Geschichte, Funktion, typologische Bewertung, in: Ziegler, Arne (Hg.): *Historische Textgrammatik und Historische Syntax des Deutschen: Traditionen, Innovationen, Perspektiven*, Bd. 1, Berlin/New York: de Gruyter, S. 85–120.
Ronneberger-Sibold, Elke (2010b): Der Numerus – das Genus – die Klammer. Die Entstehung der deutschen Nominalklammer im innergermanischen Sprachvergleich, in: Dammel, Antje et al. (Hgg.): *Kontrastive Germanistische Linguistik*, Bd. 2, Hildesheim/Zürich/New York: Olms, S. 719–748.
Schmidt, Jürgen Erich (1993): *Die deutsche Substantivgruppe und die Attribuierungskomplikation*, Tübingen: Niemeyer.
Skautrup, Peter (1944): *Det danske sprogs historie*, Bd. 1, Kopenhagen: Gyldendal.
Skautrup, Peter (1953): *Det danske sprogs historie*, Bd. 3, Kopenhagen: Gyldendal.
Solfjeld, Kåre (2004): Zur Wiedergabe deutscher erweiterter Attribute in authentischen norwegischen Übersetzungen, *Hermes. Journal of Linguistics* 33, S. 89–115.
Szczepaniak, Renata (2010): Wird die deutsche Nominalphrase wirklich analytischer? Zur Herausbildung von Diskontinuität als synthetische Verdichtung, in: Bittner, Dagmar et al. (Hgg.): *Kodierungstechniken im Wandel. Das Zusammenspiel von Analytik und Synthese im Gegenwartsdeutschen*, Berlin/New York: de Gruyter, S. 123–136.
Togeby, Ole (2003): *Fungerer denne sætning? Funktionel dansk sproglære*, Kopenhagen: Gad.
Vikner, Sten (2007): Teoretisk og komparativ syntaks, in: Jørgensen, Henrik et al. (Hgg.): *Det bedre argument. Festskrift til Ole Togeby 7. marts 2007*, Aarhus: Wessel og Huitfeldt, S. 469–480.
Weber, Heinrich (1971): *Das erweiterte Adjektiv- und Partizipialattribut im Deutschen*, München: Hueber.
Zifonun, Gisela (2016): Attribute unterschiedlicher Modifikationstypen und ihre Kombinatorik in sprachvergleichender Perspektive, in: Hennig, Mathilde (Hg.): *Komplexe Attribution. Ein Nominalstilphänomen aus sprachhistorischer, grammatischer, typologischer und funktionalstilistischer Perspektive*, Berlin/Boston: de Gruyter, S. 213–251.

Brought to you by | provisional account
Unauthenticated
Download Date | 12/12/18 5:29 PM